

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 40 (1914)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## März

So allmählich lenken wir  
über in die Zeit der Triebe,  
welche teils am Obsspalier,  
teils sich zeigen in der Liebe.

Wintersport und Karneval  
legt man ab wie alte Kleider  
und hat wieder seine Qual  
mit der Wahl betreff dem Schmeijer.

## Swen — Wille

In der Schweizerischen Militärzeitung stellt  
Oberst Wille den Zug der schwedischen Bauern  
nach Stockholm als nachahmenswertes, leider  
unerreichbares Beispiel für die Schweiz dar.

Gen Stockholm zogen vor's Königshaus  
Die Bauern in hellen Hauf:  
„Herr König! Wir wollen nicht russisch sein,  
Wir geben noch Schweden nicht auf.  
Herr König! Hier steht des Landes Mark,  
Wir brauchen ein kräftiges Heer!  
Sagt an! Was braucht Ihr an Gut und Blut,  
Wir schaffen es beides her.“

In Zürich, da seufzt Herr Wille betrübt:  
„Ach! Ob ich es wohl noch erlebe,  
Dass das schwedische Beispiel im Schweizer-  
Ein Referendum ergäbe.“ stand  
Dass Laur hinzöge vor's Bundeshaus  
Und rüst mit begeisterten Mien:—  
Herr Hoffmann, mit unsrer Geduld iss's aus,  
Wir wollen drei Jahre lang dienen.“

Der Traum ist zu schön, es glückt mir wohl  
Ein „Stehendes Heer“ zu kreieren; Inie  
Der Schweizer ist viel zu konservativ  
Und lässt sich nicht gern kommandieren.  
Und Auhland ist auch ein wenig entfernt,  
Weit ab von der Schweiz gelegen;  
Auch widmet sich unsere Diplomatie  
Erfolgreich Kriegsausschusserträgen.—

Wipfink

## Eigener Drahtbericht

Essad Pascha bekam Sehnsucht nach  
den albanischen Bergen, kaufte sich ge-  
nagelte Schuhe und zog los. Es ging und  
kroch sich wunderschön in diesem verzau-  
berten Selsenreich, denn vor des mächtigen  
Seldherrn Drang nach oben verbreiterten  
sich die gefährlichsten Grate rein zu be-  
quemen Landstraßen, und wurden die tiefsten  
Schlünde zu ganz harmlosen Mauslöchern.  
Über einmal packte es ihn doch, das Tähne-  
klappern; das war vor einer Warnungs-  
tafel, worauf geschrieben stand: „Achtung!  
Nur für Schwindelfreie!“

„Himmel-Herrgott-Sakrament! Dass mir  
ausgerechnet hier meine Freundschaft zum  
neuen König einsfallen muss,“ stotterte er  
fröslein und wurde bleich wie ein Knochen  
in der Wüste.

Rudolf Ejschka, Bern



Ich bin der Düfteler Schreier  
Und erstaunt, dass die Kantonalbank  
Im Thurgau sich will beteiligen  
An der neuen Tessinerbank!  
  
Hätte hunderttausend der Franken  
Sie beteiligt mit weiser Hand,  
Wär' mit dem Hypothekenbänklein  
Bermieden die Misere im Land!  
  
Drum ist es für mich ergödlich,  
Wenn Einer verwundet sich hat,  
Dass er hält voll eisriger Sorge  
Ein Pfaster für Aind're parat!...

Auf dem Hofe flattern frei  
recht pikante Wäschestücke,  
reizen unsrer Polizei  
fürsorgliche Väterblicke.

Auf den ersten Grünsalat  
wütend sich die Frauen stürzeln,  
in vergrößertem Sormat  
fängt es weiter an zu hirzeln.

## Von der Zürcher Straßenbahn

Als Ursache des langsamens Fahrens der Straßen-  
bahn wird angegeben, die Zahl der Haltestellen sei  
zu gross.

Salsch, total falsch. Die Schuld liegt an den Fahr-  
gästen. Nur einige Beispiele!

Jeden Morgen muß die Bahn an einer bestimmten  
Ecke regelmäßig halten, weil der „Herr Doktor“ hier  
einsteigt und immer zu spät kommt. Prustend läßt  
der Dicke sich dann auf die Bank fallen. Am Leon-  
hardsplatz ist er endlich wieder zu sich gekommen,  
gerade um noch im letzten Augenblick den Zeitungs-  
verkäufer heranzuwinken. Regelmäßig gibt er ihm  
ein Zwanzigappensstück und ebenso regelmäßig sucht  
der Verkäufer nach zwei Sünfrappensstückchen: er will  
doch fünf Rappen Trinkgeld haben; denn zehn Rappen  
gibt der Herr Doktor nicht.

Kaum ist der Wagen am Bahnhof angelangt, so  
spielt sich eine warmherige Abschiedsszene am Ein-  
gang des Wagens ab. Es folgen noch einige lang-  
atmige Ermahnungen der zungengewandten Mutter  
an die junge Tochter, die eine Reise nach Thalwil  
oder Brugg antritt. Uebenhaupf sind reizende Sa-  
milienszenen auf den Trittbrettern der Straßenbahn  
ein in Zürich beliebter Sport.

An den nächsten Haltestelle entwickelt sich ein leb-  
hafter Disput zwischen dem Fahrer und einem Ar-  
beiter, der eine Kiste im Sormat eines Kleiderchranks  
absolut auf den Borderpunkten schieben will. Der  
Schaffner schellt, die Fahrgäste schimpfen; die schon  
halbeingeladene Kiste wird wieder abgehoben und  
der entrüstete Arbeiter warnt — auf den nächsten  
Wagen, wo sich das Schauspiel wiederholt.

Verschiedene Schwergerichts-Damen, die den  
Schaffnern meist bekannt sind, entrichten ein großes  
Talent in der Herbeiführung von Betriebsstörungen,  
indem sie immer im allerlebtesten Moment aussteigen,  
während neue Fahrgäste schon aufgestiegen sind.  
Dann klemmt sich die weibliche Fleischmasse in die  
Eingangstür und beklagt sich mit einer gekränkten  
Lebervurst-Miene, daß man sie nicht aussteigen lasse.

Ja, man fährt gemütlich  
Auf der Straßenbahn,  
Kaum hat sie sich in Trab gesetzt,  
Dann hält sie wieder an.  
Bei diesem Kriechen reist wohl oft  
Dem Fahrgäste die Geduld  
Und doch trägt an der Bummeli  
Das Publikum die Schuld.      Inspektor

## Advokatenstreik in Italien

Wie könnte man den Streik verbieten,  
Da er floriert jetzt im Süden,  
Gebrochen den Juristenstolz,  
Und unsre Schneider sollt' man tadeln,  
Wenn ruhen lassen sie die Nadeln,  
Wo es geschieht am grünen Holz?...

Der Streik ist heute als ein Sieber  
Erkennbar, trocken um so lieber  
Ergibt sich ihm jedrothe Sunfi.  
Wie kommt's, wenn niemand mehr will schaffen,  
Wenn streiken Richter, Lehrer, Pfaffen,  
Hohnsprechend jeglicher Vernunft?...  
Das ließ ich mir am End' gefallen,  
Wenn von den Potentaten allen  
Urplötzlich würd' ein Streik erklärt:  
Wenn Kaiser, König niedersleigen  
Bon ihren hohen, grünen Zweigen,  
Das wär' das Schlimmste nicht auf Erd'!...

Sor

Kühn entschloß sich auch die Kunst  
ihren Nimbus aufzubogeln  
mittels einer Jury, sonst  
dächte man vielleicht, sie mogeln.

(Diese Reime zeigen ein  
zweckloses Lenzerrädchen,  
durch den März laß aber kein  
o dir für ein ü dormachen.)

Abraham a Santa Clara

## Kaltblütigkeit

Auf dem aufgeregten Meere herrscht tiefe  
Sinsternis — nur hier und da von einem  
zuckenden Blitz unterbrochen. Der Sturm  
heult, als ob die ganze Hölle losgebrochen  
wäre. Der Donner rollt und kracht und  
wie ein Spielzeug wird der große Ozeandampfer von den wilden Elementen hin-  
und hergeschleudert.

Eine verzweifelte Lage.

Das Fahrzeug gehorcht dem Steuer  
nicht mehr; es wird von einer riesigen Welle  
gebrochen.

Der Kapitän, auf der Kommandobrücke  
festgebunden, findet, daß es Zeit ist, durch  
das Notsignal Hilfe herbeizurufen.

Man hört seine Stimme den Sturm  
überläonen: „Laßt die Raketen steigen!“

Ein Passagier, ein Engländer und Duck-  
mäuser, schreit ihm zu: „Sehr gut, Kapitän,  
Ihre Kaltblütigkeit ist einfach großartig —  
aber glauben Sie wirklich, daß die Zeit  
günstig ist, das Seuerwerk loszulassen?  
Außer mir sieht es ja niemand, alle Passa-  
giere sind im Unterdeck!“

D.

Herr Seusi: D'Stadtröth  
händ li's mein' Herz gnah,  
dah Sie vor 14 Tage gseit  
händ, Sie hebd ä se en un-  
grime Salat zämerispider!  
Sie vermeidli äfangs zwö  
Wuchs lang alltivil's glich  
Thema.

Srau Stadtrichter: Es  
seigld ja na 10 „Redner“  
igföhrebe, won über de gleich  
Terf wänd predige: das git  
ä billigi Tramnei-  
wösch, sie choss ieh 1000 Sranen und sāb choss sie.  
Herr Seusi: Sie seitid hält, so lang f' über s  
Tramnei rednered, d'Stadtratsberhandlige im Mill-  
lioneträma schopffundement unen abhalte,  
wo f' vor 1½ Jahren usgrabe händ a dr Chalci-  
breitstraj, es chām dānn scho billiger, scho wegem  
Heize.

Srau Stadtrichter: Dass au vo sāben Chuns-  
tucki niemer keis Sterbesvörlit gseit hāt bei dem  
Għästäbrik? Aſen es Loch setti fuſt en Stadt-  
rat vo Hand möge għie.

Herr Seusi: Es iħalt groħnli fejjer, wenn f'  
hegħiħnd und am Tag schwimmt ihre Blick i  
höchere Lufshichte. Wenn āmal oppe vod  
Obrigkeit u em Heiwäg d'Chnoċe bricht i sāben  
Loch une, għis dānn det scho Orniġ im Sitwejse;  
die Linggsufrig iħi au nadd in ēm Tag gnad  
morde.

Srau Stadtrichter: Es hät roenigstes na dā Vor-  
tel, daß die siedtliche Schürperei, wo sett  
drinix do, nanig grad in Bitrieb chunt.

Herr Seusi: Sāb dian ä namal en intressante  
Għästäbriktdispidat għi, wenn d'Stadtröth müend  
zum siedtliche Westerlidge und Hosebeine iher te-  
tistiġi Senf ga.

Srau Stadtrichter: Dānn chunt's dr Stad ä  
wol, nā mir's Aueder in Hände händ, mir, das  
minderwertig Wiebervolch.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.